

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Band: 9 (1958)

Heft: 2

Artikel: Aktuelle Probleme der Basler Denkmalpflege

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AKTUELLE PROBLEME DER BASLER DENKMALPFLEGE

Ende Januar dieses Jahres orientierte der Basler Denkmalpfleger, Dr. Fridtjof Zschokke, die Mitglieder des Basler Ingenieur- und Architektenvereins über seine gegenwärtigen und geplanten Aufgaben. Wir zitieren hier den leicht gekürzten Zeitungsbericht, verfaßt von Dr. Rudolf Suter, erschienen in den «Basler Nachrichten» vom 23. Januar 1958 (Nr. 34).

Neben der sorgfältigen Betreuung der dem Denkmalschutz unterstellten Objekte wie Häuser, Kirchen, Brunnen übernimmt die Denkmalpflege mehr und mehr auch gestaltende Aufgaben. Gegenwärtig sieht sie Zschokke in der Herausarbeitung gewisser markanter, das Stadtbild dominierender Aspekte, wobei er dankbar der guten Zusammenarbeit aller verantwortlichen Instanzen und der verständnisvollen Anteilnahme weiterer Volkskreise an den denkmalschützerischen Bestrebungen gedenkt. Auf der Folie dieser Voraussetzungen schüttete er das Füllhorn seiner Wünsche und Hoffnungen aus, und zwar mit der ihm eigenen, vom Lichtbild noch unterstützten Anschaulichkeit.

In greifbare Nähe gerückt ist das Projekt, der Barfüßerkirche wieder mehr Gewicht zu geben und sie, soweit es noch möglich ist, von den Verunstaltungen des letzten Jahrhunderts zu befreien. Hierzu gehört auch die Säuberung der Umgebung. Der Gartenhof soll als Allmend zugänglich und die Kirche selbst durch eine den Klostercharakter in Erinnerung rufende Mauer mit der Baugruppe des Casinos verbunden werden. Das Biedermeiergebäude am Steinenberg muß auch auf der Hofseite seinen reizvollen Charakter zurückgewinnen, und alles störende Beiwerk an der Barfüßergasse soll fallen.

Der zweite Wunsch führt zur Leonhardskirche, deren schöne romanische Krypta von zirka 1133, der älteste vollständig erhaltene Raum in Basel, endlich restauriert werden müßte, und deren einzigartiger Hallenraum möglichst seine ursprüngliche Gestalt zurückgewinnen sollte, um so mehr als gerade diese Kirche unmittelbar vor der Reformation ihren besonderen Charakter bekam. – Das dritte Anliegen betrifft den markantesten Punkt der unteren Kleinbasler Altstadt, die Klingentalkirche. Der hohe und weithin sichtbare Dachreiter, der 1779 wegen «Altersschwäche» entfernt wurde, von dem aber eine genaue Werkzeichnung besteht, könnte durch eine genaue Nachbildung ersetzt werden und damit jener gegenwärtig sehr verschwommenen Kleinbasler Partie wieder einen festen Kern geben. Wenn dann gelegentlich auch noch die Kaserne verschwindet, dann wird die ganze Schönheit des Klingental Komplexes offenbar und damit das ganze Stadtbild bereichert.

Der Realisierung näher ist die Wiederherstellung des Vis-à-vis, nämlich der Baugruppe Rheinschanze, Thomasturm und St. Johannstor im unteren Großbasel.

Weiter rheinaufwärts soll bis zum Jubeljahr der Universität 1960, gleichsam als Geburtstagsgeschenk, das alte Kollegienhaus am Rheinsprung seine ursprüngliche architektonische Struktur, zumal die schönen Arkaden im Untergeschoß, zurückerhalten. Ob dannzumal auch schon zwei weitere Wünsche in Erfüllung gegangen sind, ist eine andere Frage, nämlich die Wiederherstellung des alten Rondenweges der Rheinmauer entlang bis zur Wettsteinbrücke und die Befreiung des Pfalzsockels von den zwar durch die Tradition geheiligten, aber dennoch häßlichen Badeanstalten.

Ein besonderes Augenmerk gilt der ganzen, fast dörflich anmutenden Baugruppe des Alban-Tales, die unter Beibehaltung der alten Struktur zu einem stillen Wohnviertel und



Basel, Haus zum «goldenen Löwen». Stuckdetail

Refugium für Kleinbetriebe werden soll. Bereits hat der Staat zahlreiche Liegenschaften erworben. Dringlich ist jetzt ein Gesamtplan, ohne den stets zu befürchten ist, daß das über die Liegenschaften gebietende Finanzdepartement flugs abreißt, was das Baudepartement erhalten möchte.

Bekanntlich wurde soeben der «Goldene Löwe» in der Aeschenvorstadt abgerissen. Die wesentlichen Bauteile aber werden magaziniert (für einen Rappen Mietzins pro Jahr in einer Scheune der Christoph Merian'schen Stiftung), um dereinst an geeigneter Stelle fröhliche Urständ zu feiern. Diese Stelle ist schon gefunden, und zwar in der Lücke zwischen der inneren und äußeren St. Alban-Vorstadt. Die dortige, zurückweichende Liegenschaft Nr. 36, ist zum Verkauf ausgeschrieben. Nun heißt es zupacken. Schließlich verpflichtet die Zerstörung der einen Vorstadt wenigstens zur Integrierung einer andern!

Daß die Wünsche der Denkmalpflege und all ihrer zahlreichen Freunde in der Stadt nicht immer in Erfüllung gehen, zeigte Zschokke am Beispiel des Neubaus der Unionshandels-gesellschaft, der den Aspekt des Petersplatzes stark beeinträchtigt. Wiederum erfreulich ist, daß die Dompropstei, nun als Haus des Zivilstandes ausersehen, wieder annähernd die ihr von Melchior Berri 1826 geschenkte Gestalt erlangen soll. Zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen legte Zschokke an einer Auswahl von Beispielen dar, wie sich die Denkmalpflege mit der gleichen Liebe auch kleinerer Aufgaben annimmt. Wir nennen lediglich den werkgerecht instandgestellten Markuslöwen am Schlüsselberg und die Neugestaltung der Eingangspartie des Hauses zur Mücke.